

VON JUTTA CZEGUHN

Es ist spät geworden, die Ersten am Tisch beginnen zu gähnen. Doch noch sind nicht alle Gläser geleert, noch nicht alle Geschichten erzählt vom schweren Leben der russischen Emigranten, damals nach dem Krieg. Manche Geschichten sind so verwegend, dass sie wohl auf Basis großzügiger Erfindung in die Welt gekommen sind: Wann genau es sich ereignet hat, die Erzählerin hat's vergessen. Glasklar aber ist die Erinnerung an die beiden geklauten Stradivari-Geigen, die sie auf ihrem Schrank für einen Bekannten – der Name tut auch Jahrzehnte nach seinem Ableben nichts zur Sache – vor der Polizei versteckte. „Warum nur hab' ich sie zurückgegeben?“, fragt die alte Frau mit einem Seufzer, so tief wie der Baikalsee. Zeiten seien das gewesen, damals. Und dann die Nachmittage in der Tolstoi-Bibliothek, Bücher gegen das Heimweh. „Sag, riecht es dort immer noch so?“ Wer will das sagen? Ist doch das Gedächtnis etwas sehr Individuelles und nach allem, was man so hört, resistent gegen das Vergessen.

AUFGEBLÄTTERT



Außergewöhnliche Bibliotheken SZ-Serie, Teil 10

Die Thierschstraße 11 im Münchner Lehel; durch das Treppenhaus geht es hinauf in den zweiten Stock. Oben angekommen, bleibt einem gar nichts anderes übrig, als ausgiebig nach Luft zu schnappen, wenn man durch die Tür der Tolstoi-Bibliothek tritt. Und sofort ist es da, das Aroma alter Bücher, etwas muffig, leicht säuerlich, dabei nicht unangenehm. Es riecht nach Leder, Staub und Holzpolitur. Der enge Flur macht eine Biegung, weitet sich zu einer Art Foyer mit Garderobe und robusten, dunklen Ledersesseln. Auf einem dreibeinigen Nierentischchen hockt wuchtig eine Männerbüste. Deckenhoch sind die dunklen Holzregale, in denen sich die Bücher eng aneinander drücken, die obersten sind nur mit einer Leiter zu erreichen.

Dazwischen der Bücherbasar, das Leben von Wladimir Putin ist schon für 50 Cent zu haben. Vom Ende des Ganges her hört man Wortgeplätscher, russische Frauenstimmen, gedämpft, denn wir sind ja in einer Bibliothek. Laut sein darf hier nur die schrille Klingel am Eingang, die jeden Besucher mit dramatischem Tusch ankündigt. „Ich bin gleich bei Ihnen“, ruft es aus einem Zimmer. Eine Frau Mitte fünfzig, Kurzhaarschnitt, taucht auf, Tatjana Erschow, die Geschäftsführerin und Leiterin der Tolstoi-Bibliothek.

Sie führt in einen saalähnlichen Raum, wie es ihn wohl in jeder großbürgerlichen Wohnung des vorvorigen Jahrhunderts gegeben haben muss. Blickfang auf dem Fischgrätparkett ist ein abgedeckter Steinway-Flügel, den hohen Fenstern zugewandt. Auch hier reichen die Bücherregale bis zur Decke. Trotz seiner Größe umfängt einen der Raum mit Behaglichkeit, gerne würde man sich mit einem Buch in einen der Sessel sinken lassen.

„Eben hat unser Deutschkurs für russische Senioren stattgefunden“, erzählt Tatjana Erschow und deutet auf die Tische an der Kopfseite des Raums. Eine ältere Frau sitzt noch dort und blättert in einer Zeitung. Direkt über den Karteikästen blicken die Hausheiligen Puschkin, Pasternak, Solschenizyn und natürlich Tolstoi gravitätisch von der Wand. So geht diese Wohnzimmer-Bibliothek in einen schlichten Lesesaal über, in dem auch Konzerte, Lesungen und alljährlich die Nikolausfeier für russische Kinder stattfinden.

Wo anfangen, um die Geschichte dieser Bibliothek zu erzählen? Russen, sagt Tatjana Erschow, reisen nie ohne Bücher. So dauerte es nicht lange, und die vielen Flüchtlinge aus Russland, die hier nach dem Krieg strandeten, richteten 1949 einen Leseraum ein, in einem Keller. Wer weiter zog nach Amerika oder Israel, der ließ einen Teil seiner Bücher hier. Nachlässe kamen hinzu, die Sammlung wuchs, ließ zunächst Stevens-Bibliothek nach einem pensionierten amerikanischen Admiral, der das Projekt unterstützte.

1963 dann schlüpfte die Bücherei unter das Dach der „Tolstoi Foundation in Deutschland e.V.“. Kein Schreibfehler, sagt Erschow, sondern die amerikanisierte Version des Dichternamens. Leo Tolstois jüngste Tochter Alexandra, seine Nachlassverwalterin, war Anfang der 30er Jahre aus der Sowjetunion in die USA geflohen. Später gründete die stattliche Frau, deren Porträt in der Thierschstraße an der Wand hängt, dort die Stiftung, die im Lauf der Jahre weltweit – auch in Deutschland – Büros eröffnete. Diese Vereine wurde Anlaufstelle für die „Opfer kommunistischer Repression“.

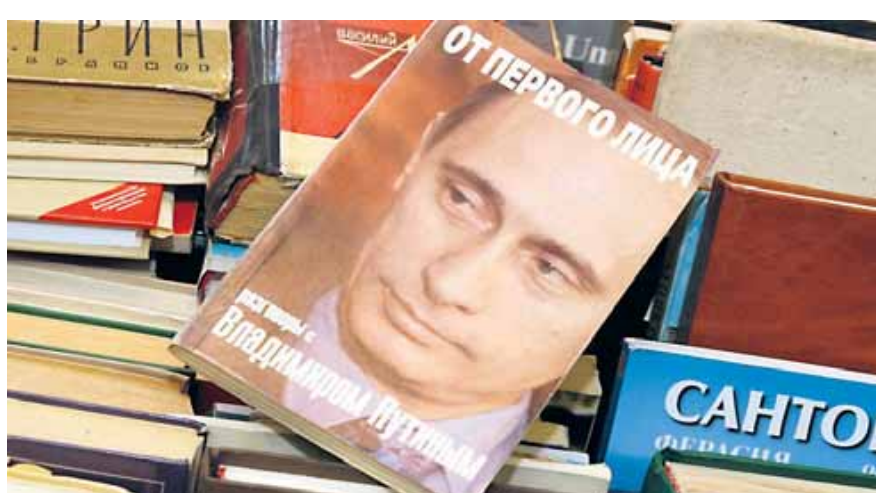
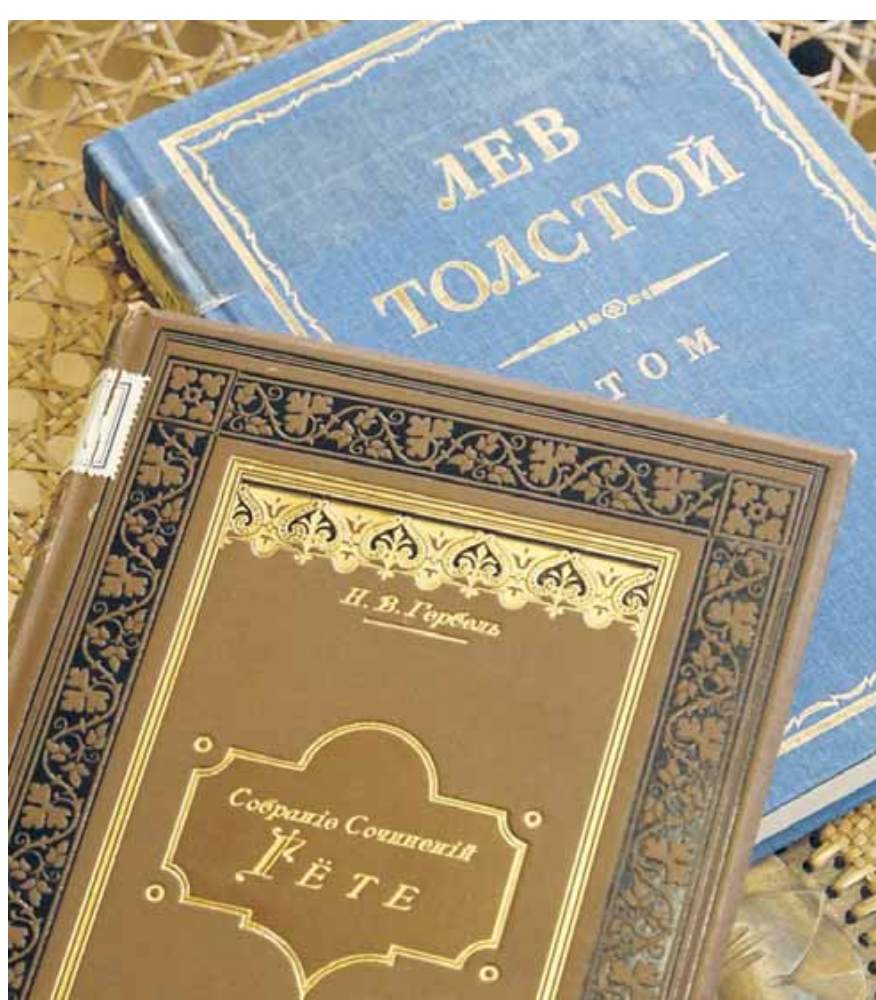
Anfang der siebziger Jahre kam für das Haus in München die Loslösung von der amerikanischen Mutterorganisation, die genauen Gründe will Erschow nicht weiter ausführen. Die „Tolstoi Foundation in Deutschland e.V.“ nennt sich seither, „Tolstoi Hilfs- und Kulturwerk e.V.“. Drei Stöckwerke über der Bibliothek gibt es seit 20 Jahren die Russische Sozialberatung.

„Wir bewahren hier in München die russische Kultur“, sagt Tatjana Erschow, man sei aber keine Institution des russischen Staates, sondern überparteilich und über-Digital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München. Jegliche Veröffentlichung und nicht-privater Nutzung exklusiv über www.sz-content.de



Bücher gegen das Heimweh

Die Tolstoi-Bibliothek dürfte mit ihren 45 000 Bänden einzigartig in Europa sein. Seit Kriegsende ist die Institution im Lehel Anlaufstelle für Migranten aus Russland und Vermittler zwischen den Kulturen



45 000 Bände lagern in den Regalen der Bibliothek. Durch Leo Tolstois umfangreiches Werk kann man sich hier lesen, aber auch Goethe auf Russisch genießen (links). Ein austrangierter Putin ist im Bücherbasar günstig zu haben. Geschäftsführerin Tatjana Erschow hat schon als Studentin hier gearbeitet.

FOTOS: HAAS (3)/BERR (1)



konfessionell. Weshalb sie sich auch zur Politik Wladimir Putins nicht äußern will.

Erschow ist in München aufgewachsen, zweisprachig. Die Mutter eine „Urbayerin“, der Vater stammt von der Krim, war aus Russland geflohen und arbeitete als Journalist bei „Radio Free Europe“. Er habe sich sehr an die deutsche Lebensweise angepasst, habe aber als Emigrant und durch seinen Beruf die Angst vor Verfolgung durch das russische Regime nie ganz anlegen können. „Man darf nicht vergessen, in den Jahren des Kalten Kriegens sind immer wieder auch Leute verschwunden, auch hier in München“. Bis zum Alter von 30 Jahren habe sie sich sehr deutsch gefühlt, erzählt Tatjana Erschow, die Germanistik und Slawistik studiert hat. Doch habe da immer etwas gefehlt, drinnen im Herzen. Das änderte sich, als sie während des Studiums in der Tolstoi-Bibliothek als Aushilfe anfing. Später übernahm sie die Leitung, 2000 auch die Geschäftsführung.

Die Tolstoi-Bibliothek dürfte in ihrer Art einzigartig in Europa sein. Zumindest ist Tatjana Erschow keine vergleichbare öffentliche Leih- und Präsenzbibliothek für russische Literatur bekannt. Alle Sammlungen mit ähnlichem Bestand hätten Zugangsbeschränkungen wie etwa die Pariser Bibliothèque Tourgenew. Die Gogol-Bibliothek in Rom sei geschlossen.

Russen, sagt Tatjana Erschow, würden nie ohne Bücher reisen

45 000 Bände lagern in den Regalen des Altbaus an der Thierschstraße. Russen führen Bücher offenbar nicht nur überall mit sich, sie schreiben auch, wo immer sie sich befinden. Kernstück der Tolstoi-Bibliothek ist die Sammlung russischer Exilliteratur. Russlands Dissidenten fanden Verleger von New York bis Schanghai, Nizza, Paris, Berlin. Tatjana Erschow zieht Boris Pasternaks „Doktor Schiwago“ aus dem Regal, erschienen erstmals in Mailänder Verlag des Millionenerben und Kommunisten Giangiacomo Feltrinelli. Im Bestand gibt es Werkausgaben von Vladimir Nabokov, teils mit Widmung, Erstausgaben von Alexander Solschenizyn. Kein Wunder, dass die Münchner Bibliothek in



Zum Andenken an Leo Tolstoy gründete seine Tochter Alexandra im amerikanischen Exil eine Unterstüztze, die die Münchner Bibliothek unterstützte. FOTO: AP/SZ

So stammen die meisten Bücher in den Regalen aus Schenkungen und Nachlässen, die dem Münchner Haus immer noch aus der ganzen Welt zukommen, und teilweise auch wieder in alle Welt verliehen werden. Slawistik-Studenten finden hier Bücher, die in keiner Stabi stehen. Natürlich gehören auch die Klassiker russischer Literatur zum Bestand, Puschkin, Dostojewski, und – als besonderer Schatz – die gesammelten Werke von Leo Tolstoi aus dem Jahr 1911.

Auch Harry Potter und Trivial-Romane behaupten ihren Platz im Regal

Die Tolstoi-Bibliothek bot und bietet ihren vom Heimweh geplagten russischen Lesern also viel Elixier zur Seelensanierung. Aber sie weitet auch ihren Blick für die Weltliteratur, in russischer Übersetzung. Luther, Shelley, Heine, eine Goethe-Ausgabe aus dem 19. Jahrhundert zählt hier zum Wertvollsten. Doch auch Harry Potter und Trivial-Romane behaupten ihren Platz im Regal. Schließlich haben sich auch die Lesegewohnheiten der Auslandsrussen verändert. Die Gier nach Verbotenem muss nicht mehr gestillt werden. Für die russisch-jüdischen Zuwanderer, die mittlerweile das Gros der Besucher ausmachen, hat die Bibliothek Literatur über das Judentum angeschafft. Was die zeitgenössische russische Literatur angeht, fällt Tatjana Erschow Urteil etwas bitter aus, sie habe „ihren toten Punkt erreicht“.

Münchens Russen waren lange ein geschlossener Kreis, aus den Erfahrungen des kalten Krieges heraus blieb man besser unter sich. Seit Jahren arbeitet Erschow daran, das Haus zur Münchner Gesellschaft hin zu öffnen, sei es durch regelmäßige Kulturabende, durch die Kooperation mit anderen Bibliotheken, mit der Volkshochschule; die Tolstoi hat nun auch ein Facebook-Account. Russischkurse werden angeboten, die ihre Teilnehmer vielleicht eines Tages in die Lage versetzen werden, die Klassiker im Original zu lesen. So wie jene über neunzig Jahre alte Deutsche, die regelmäßig in die Tolstoi-Bibliothek kommt, um sich dort durch ihren Dostojewski zu arbeiten.

Hilfe aus dem fünften Stock

Tolstoi-Sozialwerk unterstützt vor allem russischsprachige Senioren

Dem einen hilft es schon, wenn er seine vertraute Sprache hört, Bücher in der vertrauten Schrift zur Hand nehmen kann, um seelisch wieder ins Gleichgewicht zu kommen. Wen gravierendere Probleme umtreiben, der muss im Haus an der Thierschstraße 11 in den fünften Stock. Dort ist seit 1993 die Russische Sozialberatung untergebracht. Hierher kommen Menschen, die sich im deutschen Alltag – oft aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse – nicht zu rechtfinden und hier praktische Hilfe erhalten. Die Stelle vermittelt beispielsweise Sprachkurse, Ausbildungs- und Weiterbildungsprogramme, unterstützt bei Bewerbungen oder Arbeitssuche, kümmert sich um die Anerkennung von Zeugnissen aus der ehemaligen Sowjetunion.

Die Anlaufstelle für Migranten wurde 1993 eingerichtet

In einer teuren Stadt wie München geht es für die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle auch immer wieder darum, für ihre Klienten bezahlbaren Wohnraum zu finden. Sie bieten einen Dolmeterservice und begleiten ihre Schützlinge bei Behördengängen. Formulare müssen ausgefüllt werden, was für Neuankömmling ohne ausreichende Deutschkenntnisse ein schwierige Unterfangen ist. Zudem gibt es den Arbeitskreis „Altwerden in der Fremde“, der russischsprachigen Senioren aus ihrer Isolation heraushelfen will und etliche Projekte für Familien wie die Kurse „Starke Eltern starke Kinder“.

Heute stellen die sogenannten Kontingenzflüchtlinge – russischsprachige jüdische Emigranten – die größte Gruppe der Hilfesuchenden. Seit einigen Jahren rückläufig ist die Zahl der Spätaussiedler, die die Beratungsstelle aufsuchen, sie sind aber immer noch die zweitgrößte Gruppe in der Jahresstatistik. Gefolgt von den sogenannten ethnischen Deutschen aus den ehemals deutsch besetzten Gebieten, die durch Geburt einen Anspruch auf die deutsche Staatsbürgerschaft haben. Auch Asylbewerber werden von der Beratungsstelle unterstützt, ebenso wie Russinnen und Russen, die mit Deutschen verheiratet sind, und EU-Bürger aus dem Baltikum.

Im vergangenen Jahr, erzählt Geschäftsführerin Tatjana Erschow, habe das bayerische Sozialministerium, ohne jede Anknüpfung nach 15 Jahren Förderung seine Unterstützung für die russische Beratungsstelle und auch für die Tolstoi-Bibliothek eingestellt. Mit dem Sozialreferat der Stadt München hingegen funktioniere die Zusammenarbeit hervorragend. Grundsätzlich sei die Situation für das Hilfswerk nicht einfach. Man könne eine Halbtagskraft beschäftigen. Zudem reiche das Budget noch für eine Projektkraft speziell für die Betreuung von Familien, eine Honorarkraft für die Begleitung zu den Ämtern und eine 400-Euro-Stelle – viel zu wenig Personal angesichts der großen Herausforderungen der Zeit.

JUTTA CZEGUHN

Nähere Infos zum Tolstoi Hilfs- und Kulturwerk, Thierschstraße 11, Telefon 089/226241, E-Mail tolstoi@tolstoi-bibliothek.de gibt es unter www.tolstoi-bibliothek.de. Die Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag 13 bis 19 Uhr, Freitag 13 bis 18.30 Uhr.

FABRI NEUERÖFFNUNG NEBEN DER AUTOBAHN DIE MÄNNERSCHÖNMACHER SIND WIEDER DA

EXKLUSIVE HERRENBEKLEIDUNG ZU SENSATIONELLEN PREISEN FREITAG 3. MAI UND SAMSTAG 4. MAI MÄNNER TANZEN VOR FREUDE IN DEN MAI. DIE FABRI PREISBRECHER TAGE SIND DA.

NEUERÖFFNUNG TOP 4 ANGEBOTE

- ANZÜGE**
Z.B. ITAL. TUCH, SUPER 140, TOLLE PASSFORM
STATT 399,-** AB **199,-***
- SAKKOS**
Z.B. ORIGINAL ORMEZZANO STOFF LEICHT, SPORTIVO
STATT 249,-** AB **89,-***
- HOSEN & JEANS**
Z.B. JEANS ODER BAUMWOLLE TOLLE FARBEN
STATT 99,-** AB **49,-***
- HEMDEN**
Z.B. MARKE 100% BW, SLIM ODER REGULAR CUT
STATT 69,-** AB **29,-***

DIE EXKLUSIVE BESTSELLER LISTE 2013 NUR AUF WWW.FABRI.TV

* ANGEBOTE GÜLTIG SOLANGE DER VORRAT REICHT. REDUZIERTE WARE VON DER AKTION AUSGENOMMEN. ** UVP DES HERSTELLERS. ZAHLUNG NUR IN BAR ODER MIT EC-KARTE.

FREITAG 10 - 20 UHR UND SAMSTAG 10 - 18 UHR
AUTOBAHN MÜNCHEN-LINDAU A 96 AUSFAHRT GRÄFELFING
FABRI BETRIEBS-GMBH & CO.KG
AM HAAG 8 • 82166 GRÄFELFING
TEL. 089 / 89 32 96 71
WWW.FABRI.TV

NUR 2 TAGE!